Die Ausserrhoder "im Prinzip" für das Frauenstimmrecht

Autor(en): **Büchi, Werner**

Objekttyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **112 (1986)**

Heft 41

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

gern, die sich in ein Weingut bemühten, das eine Wegstunde weit vor der Stadt lag, wurde ein Gratistrunk Rebensaft in Aussicht gestellt. Und sie müssen sich über Erwarten bemüht haben. Denn um überhandnehmendem Missbrauch entgegenzuwirken, musste der Rat schon bald den Trunk quantitativ begrenzen: «Jedem ein Mass und nicht mehr ... die Töchter und Weiber sollen aber abgewiesen werden.» Ja, es wurde ein weiterer origineller Trick angewendet: «... da wurden die Trinker unter die Aufsicht des Seelsorgers gestellt» – der Pfarrer höchstselbst nämlich musste fortan den Gratiswein verabfolgen, und das dürfte etliche Durstige hinreichend abgeschreckt haben.

Kutschentechnischer Fortschritt

Nun wären Vergleiche mit damals freilich unzulässig, würde man nicht auch ehrlicherweise vermerken, dass es zu jener Zeit ebenfalls unterschiedliche Blickwinkel gab. Zwar existierten keine Kutschenverbände, die sich ähnlich heutiger Autofahrer-Organisationen mit Initiativen gegen Einschränkungen wehrten und sich etwa bitter darüber beklagt hätten, man versuche alles, einfach alles der Kutsche in die Schuhe zu schieben.

Das nicht!

Aber es gab doch auch damals aufgeschlossene Menschen modernen Schlages, die sich ganz unbändig begeisterten am kutschmobiltechnischen Fortschritt, was immer andere dagegen einzuwenden hatten. So mancher Eigentümer hielt sich «für einen Mann, der mit seiner Kutsche unsere alte Sitteneinfalt entführt und dem Fortschritt seiner Zeit einen kräftigen Hebel unterlegt». Sogar der Chronist – immerhin ein «Alt-Rector» und also doch wohl humanistisch gebildet – geriet ins Schwärmen, auch wenn dabei eine Spur Ironie mitgeklungen haben mochte: «Wirklich offenbart sich die Cultur unserer Tage namentlich auch in der Kutschenwelt auf sonniger Höhe ...»

Mit anatomischem Verstand berechnet

Dann präludiert er erst entwicklungsgeschichtlich: «Welch lange Erfahrung, wie mannigfache Versuche, wie viele Entdekkungen in Physik, Chemie und Bearbeitung der Metalle waren erforderlich, um nach und nach aus jenen altväterischen Prachtsstücken das ganze Geschlecht glänzender, leichter, eleganter Fuhrwerke herauszuentwikkeln ...» – Man meint, den Werbeprospekt einer Autofirma zu lesen!

«... Bei allen (Modellen) sehen wir Festigkeit mit Leichtigkeit, Geräumigkeit mit Niedlichkeit aufs sinnreichste gepaart, Sitz und Tritt und Griff mit anatomischem Verstand auf jede Stellung und jede Bewegung des Körpers berechnet ...» – Etwa so hat man es vom letzten Automobil-Salon her noch im Ohr!

«... Alles im Gleichgewicht und in Harmonie, jedes ein verwickeltes Kunstwerk und scheinbar doch so einfach ...» – Wie für einen Fernseh-Werbespot von heute formuliert!

«... Gewiss nur durch lange Zähmung und Erziehung liessen sich die ungeschlachten, trägen Glieder jenes primitiven Ungeheuers zu den zierlichen, schlanken, gelenken Formen des Fuhrwerks umgestalten ...»

Und man sieht den begeisterten Lobsinger so recht vor Augen, wie er in seiner Freizeit mit dem Putzlappen die Metallteile seines Wagens auf Hochglanz poliert und immer wieder nachpoliert. Denn, wie gesagt, «die Kutschen sind die reichste Offenbarung unserer Zeit».

* Aus *Geschichte der Stadt Winterthur* von Joh. Conrad Troll, 4. Teil: «Die Sittengeschichte der Stadt Winterthur». Unveränderter Neudruck der Ausgabe von 1844. Gemsberg Verlag Winterthur, 1964.

WERNER BÜCHI

Entscheiden muss am Schluss doch wieder die Landsgemeinde. Sind die «Traditionalisten» dann wieder in der Überzahl?

Die Ausserrhoder «im Prinzip» für das Frauenstimmrecht

SPOT

Tauschgeschäft

An der Pro-Asylanten-Kundgebung in Bern sang der südafrikanische Star Miriam Makeba und erklärte: «Ich hörte, für die Schweizer seien 5000 Schwarze im Land zuviel. Ich schlage vor: Gebt uns eure 5000 Schwarzen, und wir geben euch unsere 5 Millionen Weissen!» *bi*

Toto total

Nach dem Fachmannen- und Putzfrauen- nun auch der Computer-Tip. Es werden via Datenverarbeitung berechnete, fertig ausgefüllte Tototeilnahmescheine angeboten. *ba*

Tempo

Vor einem Jahr blutjung zur Schönsten im ganzen Land erkoren, ist Evelin Glanzmann nach erfolgter Ausscheidung bereits «die alte Miss Schweiz ...» *-r*

Pssschtt!

In einem Stadtparlament wurde ein Vorstoss kritisiert, er habe wenig Gewicht und versande wie ein Luftheuler, der sogleich nach dem Start in einen Champagnerkübel falle ... *ea*

Fragen gibt's!

In der Innerschweiz wird gewerweisst, ob das gleichnamige Vierwaldstättersee-Dampfschiff «der Schiller», «die Schiller» oder «das Schiller» heisse? *ba*

Weinerei

Noch sind die Lager längst nicht leer, und schon droht den Weinbauern wieder eine überdurchschnittliche Ernte. Tatsächlich: In vino veritas — in Wahrheit zum Weinen. *-r*

Comp?%e§x

Die Zunahme der Zahl der Computer ist letzten Endes nicht ausschlaggebend. Eine Werbeagentur rühmt sich nämlich, «zu den wenigen zu gehören, die mit einem vollintegrierten Datum- und Informationssystem arbeiten. Und zu den ganz wenigen, bei denen es auch funktioniert.» *ba*